

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

191 (13.7.1943)

Luftwaffe und Marine des Gegners von Dimensionen sind, die über den Rahmen eines Landungsmandates hinausgehen.

Das Bewußtsein, daß die Schlacht mit entscheidenden Folgen im Gange ist, hat die italienische Nation noch härter zu einem Block um ihre Ernährung und Wehrmacht zusammengeschlossen.

Damit ist der Krieg Italiens intensiver denn je einem Volkskrieg gegen wirtschaftliche, militärische und moralische Verfallung geworden.

Ritterkreuz für gefallenen Jagdflieger

DNB, Berlin, 12. Juli. Der Führer verlieh im Vorhinein das Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes an Oberfeldwebel Bruno C. Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Sowjets dem Antium nicht gewachsen

Das neue Stadium der Aktivität, in das Indien seit dem Aufbruch des Nationalarmees verfallen hat, kam es, wie die japanische Zeitung 'Yomiuri Shimbun' aus Bangkok meldet, in Indien zu ersten Zusammenstoßen zwischen den Engländern und den eingeborenen Truppen.

In Japan bringt man die anglo-amerikanische Landung auf Sizilien mit dem dringenden Verlangen der Sowjets nach einer weiten Front in Zusammenhang.

Englische Lügen über den Bombentrieb

Feststellungen einer schwedischen Zeitung. Stockholm, 12. Juli. Obwohl die englischen Luftangriffe auf nord- und westdeutsche Städte nachgewiesenermaßen nur das Ziel verfolgen, die Zivilbevölkerung zu treffen und die wertvollsten Kulturschätze Europas zu vernichten, wird in London gelogen, der Zweck dieser Aktionen sei, die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören.

Möge es davon, daß die Schäden gar nicht das von den Engländern behauptete Ausmaß erreicht haben, weiß das Volk darauf hin, es sei ein Verstummen, das rheinisch-westfälische Industriegebiet als Lebenszentrum der deutschen Nation zu betrachten.

Panzerverbände nahmen die Bolschewisten in die Zange

Wie die feindliche Kräftegruppe nördlich Bjelgorod vernichtet wurde — Schwere Artilleriekämpfe südlich Drel

Berlin, 12. Juli. Im Raum von Bjelgorod erweiterten unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen am 11. Juli unter harten Kämpfen ihre am Vortage erzielten Erfolge.

Auch im Raum südlich Drel machten unsere Truppen weitere Fortschritte, nahmen mehrere feindliche Panzerverbände und vernichteten deren Besatzungen.

Ernährungsschwierigkeiten und Inflation in Indien

Erste Zusammenstöße zwischen Engländern und indischen Truppen

Bern, 12. Juli. Das neue Stadium der Aktivität, in das Indien seit dem Aufbruch des Nationalarmees verfallen hat, kam es, wie die japanische Zeitung 'Yomiuri Shimbun' aus Bangkok meldet, in Indien zu ersten Zusammenstoßen zwischen den Engländern und den eingeborenen Truppen.

Inzwischen machen die Ernährungsschwierigkeiten im ganzen Lande so rapide, daß die Rationierungsmassnahmen immer weiter ausgedehnt werden müssen.

Erstmalig wird die katastrophale Ernährungslage in Indien durch die Besatzungsmächte festgestellt.

Katyn und Winniza / Die Ausrottungsmethoden in der Ukraine

Nichts kann nabeliegender sein als ein Vergleich der von deutschen Stellen bisher angelegten Massenmorde von Katyn und Winniza.

Erstens genügt es, einem jüdischen Parasiten zu misshandeln. Allein die Stadt Winniza besaß etwa 30 000 Juden bei einer Gesamtbevölkerung von annähernd 100 000.

Die dritte Gruppe umfaßte diejenigen ukrainischen Kolchosbauern, die ihrem ärztlichen Glauben treu geblieben waren und verurteilt, in der einen oder anderen Form eine gewisse religiöse Gemeinschaft weiter zu pflegen.

panzer auf 1640. Solche eindrucksvolle Erfolge sind im Osten bisher nur zu Beginn des Krieges erreicht worden.

Das Bild von der überlegenen Leistung unserer Truppen vervollständigt sich, wenn man die ebenfalls in einer Woche vernichteten oder erbeuteten 1400 feindlichen Geschütze, die 28000 Gefangenen und die zehntausenden toten und verwundeten Bolschewisten mit in Betracht zieht.

Der Führer verleiht im Anerkennung ihrer Verdienste den Titel Professor an Oberfeldwebel Dr. med. Friedrich Gottschalk, Chefarzt des Reichs-Edard-Krankenhaus, Vertheilung und an Dr. med. Werner Sabel, Inhaber und Leiter des Kurorts für naturgemäße Heilverfahren, Vertheilung.

Seineinigung erreicht die sich seit dem 11. Juli nördlich und nördlich Drel verlaufenden Entlastungsangriffe des Feindes ihre Ziele. Obwohl dabei die Sowjets u. a. den Abzug einer deutschen Division mit vier von Panzern unterstützten Schützen-Divisionen angriffen, blieb die eigene Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Wirksame Hilfe kam den Heeresverbänden wiederum durch unsere Luftwaffe. Sturzkampfbomben und Geschützgeschwader bombardierten in Zusammenarbeit mit Aufklärern und Jägern bei Bjelgorod und südlich Drel die neu herangeführten Verteidigungen der Sowjets und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern und Waffen zu.

Krach im Genfer Stadtrat. Genf, 12. Juli. Im Genfer Stadtrat kam es durch das Auftreten der kommunistischen Fraktionen zu einer bewegten Sitzung.

Der Führer verleiht im Anerkennung ihrer Verdienste den Titel Professor an Oberfeldwebel Dr. med. Friedrich Gottschalk, Chefarzt des Reichs-Edard-Krankenhaus, Vertheilung und an Dr. med. Werner Sabel, Inhaber und Leiter des Kurorts für naturgemäße Heilverfahren, Vertheilung.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Ritz gelaugt

Der Führer verlieh im Anerkennung ihrer Verdienste den Titel Professor an Oberfeldwebel Dr. med. Friedrich Gottschalk, Chefarzt des Reichs-Edard-Krankenhaus, Vertheilung und an Dr. med. Werner Sabel, Inhaber und Leiter des Kurorts für naturgemäße Heilverfahren, Vertheilung.

Seineinigung erreicht die sich seit dem 11. Juli nördlich und nördlich Drel verlaufenden Entlastungsangriffe des Feindes ihre Ziele. Obwohl dabei die Sowjets u. a. den Abzug einer deutschen Division mit vier von Panzern unterstützten Schützen-Divisionen angriffen, blieb die eigene Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Wirksame Hilfe kam den Heeresverbänden wiederum durch unsere Luftwaffe. Sturzkampfbomben und Geschützgeschwader bombardierten in Zusammenarbeit mit Aufklärern und Jägern bei Bjelgorod und südlich Drel die neu herangeführten Verteidigungen der Sowjets und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen, Panzern und Waffen zu.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Die politische Hintergründe der bisher angelegten Grobverbrechen erweisen sich demnach als grundverschieden. Im ukrainischen Volk war bereits keine Intelligenz mehr auszurichten.

Meine Feldmütze

Von Kriegsberichterstatter Helmut Carl

Durch eine Verfügung des Oberkommandos des Heeres wird die bisherige Feldmütze, das "Schiffchen", durch eine neue Einheitsfeldmütze mit Schirm ersetzt.



Die neue Einheitsfeldmütze (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

den verbleibenden Stoff bearbeitete, ergab es sich, daß diese schmutzige, patinierte Halbvolk Kopfbedeckung in mir Gedanken weckte, die zurückzuführen zu dem Tag, an dem ich meine allererste Feldmütze empfing.

Als wir damals in die Kaserne einrückten waren, fing es bei dem Empfang der vielerlei Ausstattungsgegenstände mit der Mütze an. Wir drücken natürlich sofort, ob sie auch passte, und dann betrachteten wir uns gegenseitig neugierig, denn unsere Gefichter hatten sofort eine andere Prägung erhalten.

Sorgen weiter darum. Die Tage waren ja so heiß und der Schweiß perlte ununterbrochen. Da brauchte man irgendwie keine Mütze. Meine Kameraden trugen sie auch nur unter der Schulterklappe oder im Koppel.

So sinnierte ich, und dabei bürsteten und rieben meine Hände immerzu, ohne daß die dicken Drehränder schwinden wollten. Das schmutzige Wasser rann mir über die Finger zurück in den Koppel und die Seitenlöcher schimmerten laulich auf der gelben Bräune.

Als es den Jochen vor Stalingrad erwischte und er mit vor Schmerz zusammengebrochenen Zähnen neben mir zusammenbrach, habe ich dürres Steppengras in ihr Inneres gesteckt und sie ihm so unter den Kopf geschoben.

Nun spülte ich nochmals mein Gesicht und siehe, jetzt hätte sie bei einem Anfall schon einigermaßen vor den kritischen Augen des Spießes bestehen können, ohne als "Suededel" oder "Fettkamerader" bezeichnet zu werden.

Mit Steinen eine Mine zur Explosion gebracht

Oslo, 12. Juli. In Nord-Norwegen wurden zwei Kanonen durch unvorsichtiges Umgehen mit einer an Land getriebenen Mine getötet, wie das norwegische Telegrammbüro meldet.



Stimmungsbild aus einem Soldatenheim (PK-Aufnahme: Karl Schmidt)

Brennende Dörfer, zerwühlte Erde

„Storch“-Flug über die Panzerspitze — Die Schlacht der Panzer und Flugzeuge dauert an

Von Kriegsberichterstatter Peter Böhscheid



Abgeschossener Sowjet-Jäger

Ein im Verlauf der gewaltigen Schlacht im Raum von Bjalgorod-Kursk abgeschossener Sowjet-Jäger wird hier von Grenadiern mit großem Interesse betrachtet.

PK. Die erste und zweite Verteidigungsstellung im Raum Bjalgorod ist überwunden. Unsere Truppen stehen nun, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, in erbitterten Kämpfen mit feindlichen Panzerverbänden; die Schlacht der Panzer, die dem getragenen Tag das Gepräge gab, dauert an.

Im Luftraum erschienen neu herangeführte Jagd- und Schlachtflieger-Verbände; ihnen brachten unsere Jäger neue schwere Verluste bei. In das erbitterte Ringen griffen mit beachtlichen Erfolgen geistlose Verbände deutscher Kampfflugzeuge ein.

Unter Flugzeug, der im frontalen Flugverkehr so bewährte Jäger „Storch“, kriecht gebückt durch bewaldete Täler, über rissige Erdbahnen, die in grauer Vorzeit von einer unichtbaren gewaltigen Faust gebrochen wurden, und schlängelt sich der im Dünen gleichenden Sonne entgegen.

Yvonne, schenk' Roten ein!

Soldatenheim in Frankreich Schmuckkästchen voller Gemütlichkeit

Von Kriegsberichterstatter Rolf Steinbrunn

PK. Es ist eine gute alte deutsche Soldatenstube, die in jeder neuen Umgebung rasch faulert und wohnlich einrichtet. Der seit dem Alter Fritz traditionelle Soldatenstil mit seiner reinlichen Ordnung und Sauberkeit steht nun allen in den Knochen.

Frankreich hat in den letzten drei Jahren viele Zeit und Mühe in reichem Maße. So kam es, daß unsere Truppenteile im Westen nicht nur ihre Stellung, die Atlantikküste, zu einem waffenstarken Wall ausgebaut haben, sondern sich auch für ihre Freizeit Unterkünfte und Heime schufen, die zu blühenden Schmuckkästchen geworden sind.

Belonders stimmungsvoll wird es oft, wenn die Matrosen von den Schnellbooten und Minenbooten — und wie sie alle heißen — auf Landurlaub aufbrechen. Die Matrosen erzählen, wenn sie bei einem Glas Rotpunsch zusammenkommen, abenteuerliche Geschichten von Dürftreiserfahrten um die halbe Welt.

Die Landler hören still zu und erklären dann, während sie sich bemühen, gleichgültige Gesichtser zu machen, mit solchen Sachen könne man einen alten Feldsoldaten nicht bange machen. Sie langen ebenfalls an, tolle Geschichten von ihren Abenteuer zu erzählen und übertreiben — wenn's nottut — noch viel mehr.

Yvonne, schenk' einen neuen Roten ein, und zu den Klängen des Schifferflavers Flugs ein deutsches Soldatenlied. Drüben ist der Mond über die glühende Wasserfläche heraufgeschwommen, zwischen den Ästen und Blättern der Bartschäume.

Diejenigen, die das Schicksal über kurz oder lang wieder an eine andere Ecke des Kontinents verschlagen wird, oder hinaus an fremde Küsten und Gesteine, werden manchmal gerne zurückdenken an die Soldatenheime in Frankreich.

Infanterie und mit Brückengerät beladene Pionierfahrzeuge vorwärtschieben, flankiert von brennenden Dörfern, mit Mann und Mäh und Wagen erlöschenden Volksgewissen, abgeschirmt zur Luft durch heulende Jäger und bombenschleppende Sturzkampfflugzeuge.

Über uns sind wenig später eigene Jäger in heftige Luftkämpfe verwickelt. Brennende Feindflugzeuge flirren vom Himmel, und allenthalben beobachtet man blutroten Feuerlichter: ausbrennende Volksgewissen, die, tödlich getroffen, in den Boden rasten!

Wir liegen in die ersten Nachschwablen hinein. Vor uns ist eine Panzerfront entbrannt. Aus den überhöhten Höhen der angreifenden „Tiger“ fährt der panzerbrechende Tod gegen die sowjetischen Stahlkolosse neuester Bauart.

Die Erde unter dem Tragdeh des Pfeilers „Storch“ blutet. Sie ist überflutet mit unzähligen kleinen Bombentrümmern, die dem zurückweichenden Feind zum Verderben wurden. Da liegen neben einem größeren Krater verendete Pferde mit Gebirg; da ist eine häßliche ausgebaut Erdkrümmung in sich zusammengefallen, die aufgraben führten ein, und auf der Bräunweh zeigen zerfetzterte letzte Waffen von dem vorausgegangenen Drama.

Ein glühender Dom springt empor. Vor den eigenen Linien ragen weiße Wolkenschleier empor, durchdringt von gelben Blitzen: Trümmelhaufen der Geschütze. In der Ferne springt ein glühender Dom empor: Volkstreffer in ein Munitionslager, das den Boden eines Kampffliegerverbandes zum Opfer fiel. Nicht weit davon sind unsere Stukas am Werk. Sie hängen ununterbrochen auf zwei hochentwickelten Panzerzügen, die wild schwebend einen Gewaltdurchbruch ver suchen. In einem atemberaubenden Duell mit den feindlichen Panzern, feindlicher Flak und feindlichen Jägern, die sich u. a. auch mit Messerschmitt-Jägern in aufregenden Luftkämpfen befinden, bleiben die gepanzerten Wagen auf den Schienensträngen, teilweise zerlegt und auseinandergerissen, bewegungsunfähig liegen.

Nach wie vor erbittertes Ringen. Unseren Rückflugweg begleitet ein lebhaft winkende Grenadiere, aufgeliefene Panzergeschütze, die den Ruf ihrer „Tiger“ entziehen, vorwärtsrollende Nachschubkolonnen und brennende Trüffelstätten. Dabei erfahren wir häufig, daß unsere Jäger bereits in der Frühe um 8 Uhr über 30 Luftzeuge gemeldet haben. Das war ein freudiger Ausbruch für den „Storch“-Flug über die kämpfende Front: Sie steht noch wie vor in erbittertem Ringen, und es bedarf des letzten Einleges jedes einzelnen Soldaten, um den weiteren Erfolg der Schlacht sicherzustellen, die einen so guten Beginn nahm, nachdem die Sowjets aus ihren Vereinstellungen heraus den Versuch unternommen hatten, uns zu überrennen.

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(2. Fortsetzung)

In der kleinen Dörsenstraße lag die Nacht so klar und blau wie die tiefe See.

Wendel stolperte um ein Haar über die zwei Steinbänke, die zum Eingang des Hauses Nummer vier hinaufführten, weil er ihre Leuchte vergessen hatte. Die Haustür war nur angelehnt, und er gelangte in das enge, mittelalterliche Treppenhaus, tastete sich im Dunkeln an der Wand entlang zum Zwischengang und eine weitere Treppe hinauf bis zu Markus Dörsenhöf's Wohnung. Er läutete.

Markus Dörsenhöf öffnete so rasch, daß man hätte meinen können, er habe auf den nächtlichen Klingelruf gewartet.

Wendel stellte seinen Koffer ab. „Guten Abend, Markus“, sagte er. „Ich bin es, Wendel Furgel. In deinem Stiegenhaus ist es dunkler wie im Grab. Aber meine Stimme wird mich ausweisen.“

„Bergott, Wendel!“ Markus war überrascht. „Komm herein. Ich muß sagen, du liebst es, mich zu überumpeln. Und immer zu nachtschlafender Zeit. Na, komm schon, aber ist es dir auch in meinem Sturz so dunkel?“

Wendel nahm seinen Koffer auf und tappte über die Schwelle. „Bei mir funktioniert nämlich die Lichtleitung nicht“, erklärte Markus. „Aber im Wohnzimmer steht eine Kerze. Hier hinein, bitte. Verdamm, mir scheint, du hast keine Ahnung mehr, wie es in meiner Wohnung aussieht.“ Er hielt eine Tür auf. „So, Was schlappst du da? Den Koffer? Gib ihn her.“

Wendel setzte sich auf das Sofa. Er war plötzlich so erschöpft, daß ihm der Schweiß ausbrach. Auf dem Tisch stand eine zur Hälfte herabgebrannte Kerze in einem Leuchter aus weißblauem Email.

Markus stellte den Koffer in die Ecke. „Kommst du eben aus dem Zug? Woher? Doch nicht etwa aus Ausland? Von der Front?“

„Ich komme aus dem Lazarett“, sagte Wendel und fuhr sich über die Stirn, auf der kleine Perlen standen.

„Ach“, sagte Markus, und da sah er, als er Wendels erschöpfte Bewegung verfolgte, den leeren Rockarmel. Sein Gesicht verzog sich unter dem zuckenden Kerzenlicht wie zu einer Grimasse.

„Ich bin ein bißchen müde“, sagte Wendel und steckte sein Taschentuch wieder ein. „Ich weiß selbst nicht, wovon. Eine verdamnte Schlappheit ist das.“

„Ich bringe dir gleich etwas zu essen.“ „Danke, ich bin nicht hungrig. Aber wenn du eine Zigarette hast? Sie sind mir im Zuge ausgegangen.“

„Eine Zigarette? Natürlich. Hier.“ Markus holte sein Etui aus der Tasche und gab Wendel Feuer. „Doch du schon so Abend gegessen?“

„Ja, habe ich. Draußen in Langfuhr.“ „Wo? Ach so ... dann bist du nicht eben erst mit dem Zug ... ich werde dir etwas zu trinken bringen.“

„Mein hier. Ich will nichts. Es ist schon besser. Ich weiß selbst nicht, warum mir plötzlich so übel war. Der Koffer und der weiche Weg. Die Straßenbahn fuhr ja nicht mehr. Bist du noch auf gewesen oder habe ich dich aus dem Bett geholt?“

„Ich war noch auf. Das siehst du ja.“ „Untenwegs gewesen, um dem Dänischer Rot zu begeben?“

„Du lieber Himmel!“ Markus lachte. „Nein, aber ich war noch in der Nacht auf einem schwedischen Frachter. Geschäftlich oder amtlich, wie du es nennen willst. Wir haben viel Arbeit.“

Wendel zog an seiner Zigarette. „Ich wollte dich fragen, ob du mich zur Nacht hieherhalten kannst. Die Zimmer in der Stadt scheinen alle belegt zu sein. Man hat mich in keinem Hotel aufgenommen. Wenn ich mich recht erinnere, so hast du doch eine kleine Kammer ...“

„Selbstverständlich kannst du bleiben. Die Kammer steht leer. Ich trete dir auch gern mein Schlafzimmer ab.“

„Nicht nötig. Weshalb denn?“ „Wenn du vielleicht mal zur Abwechslung ein bißchen mehr Platz um dich herum haben wolltest.“

„Ich brauche nicht mehr so viel Platz“, sagte Wendel mit einem kurzen Aufschauen. „Ich bin ein bißchen weniger geworden. Du hast wohl schon gesehen.“

„Ja, ich hab's bemerkt. Darum hast du mir also auf meine Briefe nicht geantwortet. Es sei dir verziehen.“ Markus schaute die mit seinem Stuhl. „Wir passen immer besser zusammen.“

„Ja, das tun wir. Gib mir doch einmal eine Zigarette und Feuer. Danke.“

Die Kerze auf dem Tisch verbrauchte ihr Licht. Wendels Augen glitzerten in die dunklen Winkel des niedrigen Zimmers und blieben auf dem alten Bildnis neben dem Fenster hängen. Ähnlich war alles, was hier, hand, verblühen, verkauft. Aber jeder Gegenstand barg eine Erinnerung an Markus Dörsenhöf's Eltern, und so konnte sich Markus auch nicht von dem kleinen Tisch trennen.

„Nur der prächtige Kerzenständer, und doch nur etwas in dem Raum, ein merkwürdiger Juchser von einem Schmuck und Gebogensein, so daß Wendel sich schwer in das knarrende Polster des Sofas drückte, das einmal das Brunnstück in dem verwitterten Vohlehaus auf Nischen gewesen war, in dem Markus Dörsenhöf geboren wurde.“

Markus war verstimmt. Er rauchte schweigend, und Wendel vergaß ihn. Vergaß ihn und alles was mit einemmal in den Klängen mit seinen Gedanken in einem schmalen Kerze brannte, so flackernd auf dem Tisch, daß man glaubte, sie würde bei jedem Atemzug erlöschen. Durch die Ritzen des Fensters drangen das Prasseln und der Feuerstein brennender Scheunen. Ein Kamerad war bei ihm, der in einem blauen Tuch Gedichte las. Verse von Hölderlin; ... dann feiern wir ein Brautfest, Mädchen und Götter, es feiern die Lebenden all, und ausgeglichen ist eine Weile das Schicksal ...

Er schreie plötzlich auf. „Ich träume ja“, sagte er laut. „He, Markus, ich halte dich auf. Du wirst zu Bett gehen wollen.“

„Ich bin nicht müde. Du hältst mich nicht auf. Wenn dich die Kerze nicht stört ...“

„Ich bin Kerzenlicht gewöhnt.“ „Das elektrische Licht ist mir gestern schon ausgeblieben, aber ich habe noch keine Zeit und Lust gehabt, nachzugehen, was fehlt.“

„Ich kann das ja morgen in Ordnung bringen. Vielleicht.“

„Viehlit du morgen noch?“ fragte Markus. „Ja. Wenn du nichts dagegen hast, bleibe ich sogar noch ein bißchen länger. Vorausgesetzt, Markus vermag sein Erlaunen. Du kannst bleiben, solange du willst.“

Wendel schlug ein Bein über das andere. „Ich könnte mir ja ein Zimmer suchen“, überlegte er. „Auch ins Hotel gehen. Morgen wird ja wohl etwas frei sein. Aber bei dir gefällt es mir.“

„Ins Hotel jage ich dich bei Gott nicht. Ich habe Platz genug. Wenn du nicht nach Langfuhr ...“

„Nein“, sagte Wendel hart. Markus verstimmt wieder. Aber nach einer Weile fragte er: „Du schreibst mir September, daß du noch nicht zum Heiraten gekommen seist, und du schreibst mir auch den Grund. Ist diese Angelegenheit in Heisterneß etwa schuld daran, daß du heute zwar in Langfuhr zu Abend gegessen hast, aber jetzt bei mir bist?“

„Heisterneß?“ sagte Wendel. „Ach, mit Heisterneß würde sich Herr Wibelts vielleicht abfinden. Das da ...“ Er war plötzlich den leeren Kermel an der Wandfuge. „Das da ist ihm unangenehm.“

Wendel hob die Schultern. „Nun ja, vielleicht ist es auch nicht wahr. Eine Einbildung von mir. Er sagte, es eile nun nicht mehr so mit dem Heiraten, das war alles. Ich bin heute ein bißchen empfindlich, weißt du ...“ Markus sah auf den Tisch hinunter und rügte mit seinem Daumennagel runde Zeichen in die Dede. „Ja — man hat so Tage. Weißt deine Braut, daß du bei mir bist?“

„Melanie? Nein.“

„Du wirst sie morgen anrufen?“

„Nein.“

Junge Künstler der Kunsthochschule stellen aus

Klassenweise Schau der Schülerarbeiten

Zu der musikalisch umrahmten Abschlussfeier der Hochschule der bildenden Künste, die im neuen Gemeindefestsaal vor dem silbernen geputzten Hauptgebäude des Malers H. Schöpp in Karlsruhe, war als Vertreter des Unterrichtsministeriums Ministerialrat Dr. H. A. I. erschienen. In seinem Redensartenschatz warf Direktor Haupt einen Blick auf die Zeitgeschichte. Opferfreudiger Einsatz ließen alle Schwierigkeiten überwinden, so daß man trotz beschränkter Räumlichkeiten der veränderten Umstände Herr wurde. Durch den Kriegseintrag fehlten an der Hochschule viele Kameraden, Lehrkräfte und Studierende stehen an der Front; manche wurden schwererwundet, einige deckt der grüne Nal, und das Schicksal weniger ist unbekannt. Doch der Lebenswille der Karlsruher Kunsthochschule ist sich der stolzen Vergangenheit bewußt und mit Recht schweigen die Wälen nicht, sie bejahen im Kampfe nur stärker das völkische Lebensgefühl.

Die Schlußausstellung, so betonte Direktor Haupt, sei keine Sammlung von Spitzleistungen, sie gebe vielmehr einen Überblick über die Arbeit der Schüler. In der Auswahl der Arbeiten sei durch die Klassenleiter erfolgt. Die einzelnen Leistungen verleihe daher dem Kameradschaftsgeist der Arbeitsgemeinschaften sichtbaren Ausdruck und sind abhängig von den jeweiligen Begabungen. Das Gesamtbild ergibt also keine Kunstausstellung, sondern den Einblick in das Werden des bildnerischen Nachwuchses, der sich zunächst im schönen Handwerk zu üben hat. Den Abschluss der Ansprache bildete die Verpflichtung der Renaissancemalerei, die ermahnt wurden, solchartigen Opfer zum zu leisten. Nachdem die Studentenführer, Prof. Wittig, sich eingehend über den Kriegseintrag in den Hochschulferien geäußert hatte, beschloßen die Nationallieder die feierliche Zer-

stunde, nach der Direktor Haupt die Ausstellung eröffnete.

Ein Rundgang bestätigte, daß das Zeichnerische wiederum vor das Eigenleben der Farbe tritt, um eine wirkliche Formdarstellung zu erzielen; das wird in den Klassenräumen des Professors G. E. H. und Studentenrats, Maler Sauter, besonders deutlich, wo die Grundlage für die Formgestaltung angebracht wird. Eindringliche Naturstudien, Pflanzen-, Kopf- und Aktzeichnungen, ergeben scharf- und festgehaltene Konturen und Schattierungen, die dem Wesen des Dargestellten nahekommen. Auch das Aquarell wird als Landschafts-, Bildnis- und Stilllebenmalerei geübt, ebenso wie die Plätter in Bleistift, Kohle, Kreide und Äböl anprechende Leistungen erreichen. Das Malerische findet in den Klassen von Professor G. O. E. und Maler S. G. e. m. a. n. eine besondere Note, wo erzieherische auf ein fröhliches Formgefühl wiederum mehr Wert gelegt wird. Vielfache Heimatlandschaften, ionische Studienfiguren und farbige erogene Stillleben befinden den Fleiß dieser vorgeschrittenen Abteilungen. Im großen Aktstudium fand ferner die Proben der Tierzeichnung von Prof. G. a. m. p. y. und die für Stilfunde von Oberstudienrat W. o. l. f. f. zu sehen; auch die Bildhauerklasse von Prof. S. c. h. l. e. r. hat dort verschiedene Plastiken, Bildnisbüsten und Statuetten aufgestellt.

Ohne daß die organischen Geleise der künstlerischen Entwicklung übersehen würden, zeigt sich ein vielversprechender Anfang und zielstrebiger Anlauf. Die überaus feine Ausstellung der Kunsthochschule ist bis Mittwochabend (14. Juli) von 9-12 und 15-18 Uhr allgemein zugänglich, sie bleibt der Teilnahme aller Karlsruher Kunstfreunde empfohlen. Fritz Wilkendorf.

Warum feiert der Sportkreis Karlsruhe sein Alterstreffen?

Ein wirkliches Fest gewinnt erst an innerem Wert und wird bedeutungsvoll nicht nur für die Teilnehmer, sondern weit über deren Rahmen hinaus, wenn es von einem hohen idealen Gedanken getragen wird. In diesem Sinne und in diesem Geiste wird das Alterstreffen des Sportkreises Karlsruhe durchgeführt. Vielgestaltig werden des Festes Wesensformen sein, unterchiedlich das Können der Teilnehmer, aber gemeinsam allen der Schwung der Begeisterung, der sie befeuert. Denn dieses Alterstreffen ist nicht nur ein Fest der Freude, sondern ein Fest erster völkischer Arbeit.

Am 25. Juli 1943 werden sich nun die „Alten“ des Sportkreises Karlsruhe zusammenfinden, zum größten Treffen, das bis jetzt veranstaltet wurde. Die umfangreichen Arbeiten, die in bewährten Händen liegen, sind abgeschlossen. Mögen all die vielen Turner und Sportler sowohl wie die Freunde und Gönner des deutschen Sports ein Fest erster Arbeit, reiner Freude und innerer Befriedigung erleben. Möge aber auch der Sportkreis Karlsruhe in Gemeinschaft mit dem Städtischen Sportamt, die für die Pflege der Leibesübungen in Karlsruhe und Umgebung bahnbrechend gewirkt und für die Allgemeinheit unendlich viel Gutes getan haben, sich weiter entwickeln zu Jung und Frommen des deutschen Volkes. S. L.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Ettlingen. Am Samstag und Sonntag fand im Rathaus zu Ettlingen eine Tagung der Ortsgruppenleiter und Ausbildungsleiter des Reichsluftschutzbundes, Bezirksgruppe Karlsruhe und Elß, statt. Den Vorsitz führte Generalluftschutzbefehlshaber von der Linden. Er begrüßte die Erschienenen und dankte vor allem der Stadtverwaltung Ettlingen, die in entgegenkommender Weise die Tagung in Ettlingen ermöglichte, dankte dann den erschienenen Amtsträgern des RLB für ihre aufopfernde Tätigkeit im vergangenen halben Jahr und hob die enge Zusammenarbeit mit den Parteibehörden hervor. Bürgermeister P. g. Buchleiter begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadt und der gesamten Bevölkerung und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. In den anschließenden Besprechungen wurden Organisations- und Verwaltungsfragen behandelt und Richtlinien für die künftige Arbeit der Dienststellen des RLB gegeben. Die Verhandlungen erstreckten sich auf Samstagabend und Sonntagvormittag. P. g. Hupp von der Gau- schule Frauenalb hielt im Verlauf der Tagung einen weltanschaulichen Vortrag. Am Samstagabend fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt. — Der Fußballverein Ettlingen veranstaltete am Samstagabend in der Spinnereimittelschaft ein kameradschaftliches Beisammensein, an dem auch Ritterkreuzträger Döb und mehrere auf Urlaub weilende Vereinsmitglieder teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde die durch Vermittlung des Sportkameraden Kurt Hagemann funktvoll ausgefallene Ehrenrunde an Heinrich Döb ausgehändigt. Im Laufe des Abends ergriff Vereinsführer Wilhelm Reich, ferner die Kameraden Wilhelm Becker und Edgar Koch das Wort. Ritterkreuzträger Döb nahm ebenfalls die Gelegenheit wahr, dem Verein für die Ehrung zu danken. Zur Freude aller Anwesenden nahm an dem kameradschaftlichen Beisammensein auch Ortsgruppenleiter P. g. Fritz Kienle teil. Es war ein netter Abend, der erneut zum Ausdruck brachte, daß im hiesigen Fußballverein das Band der Kameradschaft enger denn je ist. Sch. Walsch. Die freiwillige Feuerweh- mehr hielt am Sonntagvormittag eine Uebung ab. Seit einiger Zeit besitzt sie auch eine Heutrockendose, mit der man den Döbegrund des Feuers feststellen und dadurch drohende Selbstentzündung verhindern kann. Das Gerät kann bei Anton Reichert in der Körnerstraße angefordert werden. — Zur Zeit ist hier die G. e. l. b. e. r. u. e. n. t. e. in Gang und es werden erhebliche Mengen bei der Sammelstelle angeliefert. Die Hitlerjugend hat ihre Fußballabteilung neu aufgestellt und den Spielbetrieb wieder aufgenommen. Das auf dem Malbacher Gemeinde-Sportplatz gegen Speckart ausgelegene Freundschaftsspiel gewann Malch mit 1:5 Toren.

Männerchor Konradin Kreuzer sang in der Berkholz-Stiftung

Der Männerchor 1892 Konradin Kreuzer brachte im Heim der Dörschmidt-Berkholz-Stiftung ein Abendkonzert. Volkslieder und Lieder im Volkston waren es, die die Herzen der Hörer erfreuten. Staats- schauspieler Prütter mußte durch seine Vortragstunke die Zuhörer zu fesseln, und Auffor- derndes Anselm konnte mit wohlklingenden Stimmen Weisen Fremde erwecken.

Seit Jahren wird diese Liebergabe durch den Chor dem Heim geboten, er vergißt aber auch die einzelnen nicht, die in seinem Kreise in selbstloser Hingabe sich der Pflege des Liedes und des Kameradschaftsgeistes widmen. So konnte der Chor seinen Chorführer Weber anlässlich seines 65. Geburtstages durch eine Wiederholung erfreuen.

Neben dem Liede sucht der Sänger aber auch Entspannung im Wandern. Eine Waldwanderung führte die Kameradschaft durch Jodgrün nach Rheinfelden. Jodgrün ist über unsere engere Heimat hinaus bekannt als Wohnort des Kunstmalers Professor G. a. u. e. r. e. i. n. e. n. des ehemaligen Direktors der Bad. Kunstakademie. Ein Vorkursandener war die Gabe, die der Männerchor Professor Panelsen an der Gauhauptstadt Karlsruhe über den Rhein brachte.

Rheinwasserstände vom 12. Juli

Konstanz 407 (+3), Rheinfelden 269 (-17), Bressach 287 (-8), Rühl 310 (-10), Straßburg 295 (-10), Karlsruhe-Marxau 451 (-4), Mannheim 342 (+13), Caub 204 (+11).

Fronturlauber erleben den Heimateinsatz

Was den Frontsoldaten bei ihrem Heimateinsatz auffällt — Alle Kräfte auf „Gefechtsstation“ — Diktanten ziehen Vergleiche

Wir Urlauber der Front sind gewissermaßen Mittler, Mittler zwischen Front und Heimat. Die Heimat fragt uns nach ihren Vätern und Söhnen draußen und ihrem harten Kampf. Und wenn wir zurückkommen, dann sind das die Kameraden, und sie fragen uns: „Wie geht es aus in der Heimat?“ Wiedermüht werden sie die Frage stellen, so als ob sie die nebensächlichste der Welt sei. Aber das letzte, spannende Zittern bei dieser Frage wird uns nicht entgehen; denn wir wissen ja, sie heißt in Wirklichkeit: „Wie geht es in der Heimat, so gerade wie wir?“ Und deshalb erzählt ich den Kameraden immer wieder von der Heimat, von einer Heimat, in der wie bei uns alle Kräfte auf Gefechtsstation getreten sind.

Unsere tapferen Frauen

Wie leuchten ihre Augen, wenn von der Mobilisierung der deutschen Arbeitskraft berichtet wird, von der pflichtbewussten Haltung der schaffenden Männer und Frauen. Nicht die großen Einzelheiten sollen hervorgehoben sein, denn an der Front haben sie längst erkannt, daß sie wohl mitreißende Beispiele sind, entscheidend aber der Stoß der geballten Kraft ist, die gemeinsame Anstrengung der vielen unbekanntem Helfer. Es wird ihnen warm ums Herz, wenn sie von den deutschen Frauen hören, die überall ihren Mann stehen, wofür sie auch gestellt werden. Sie sind ein gewaltiges Heer der Arbeit an unserer Seite geworden. Die Bewegungen dieses Heeres der Arbeit sind die Zeiten des Schicksals und des Bürokratismus, die die Frauen in die Familienpflichten entlassen.

Einer kleinen Frau im Schaffnerinnenkleid erinnere ich mich. Ihr Sohn gehörte zu den Helden von Stalingrad; der Mann steht noch im Dien. Abends kosen sie der 12jährige Dieter und die 8jährige Selga vom Autobus

Der Margaretentag

Der 13. Juli, der Margaretentag, gilt als Regenfest. Eine alte Bauernregel sagt: „Margaretentag regnet, das ist ein Zeichen“ (oder Weinen) ist der tatsächlich nur selten ausbleibende Regen aus dem Margaretentagsgemeint. „Am Margaretentag ist Regen eine Plage“ sagt man, und das stimmt insofern, als man jetzt so kurz vor der Vollreife des Getreides, das himmlische Maß gern entbehrt. Deshalb und wegen des nun hereinzubringenden Winterjutters freut man sich, wenn die Wetterfron ein heiteres Gesicht zeigt und sagt: „Mit es an Margaretentag hell, sind Schmitter und Wäber zur Zeit.“ Gingenen heißt es umgekehrt: „Bringt Margaret Regen fast Sonnenschein, dann kommt das Heu spät und schlecht hinein!“ Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang auch das Reimlein: „Zu Margrit — der erste Schnitt“.

Auch eine andere Beziehung zum vegetativen Leben der Natur besteht nach volkstümlicher Ueberlieferung in Süddeutschland, wo man auf das Gedeihen der Rüsse, zumal der Palmrüsse, größte Aufmerksamkeit richtet; denn dort gilt die Rüsse nicht nur als eine beliebte Nahrung und als ein begehrter Zusatz zu allerhand Hausbäckerei, sondern man stellt aus ihr das hochwertige Rüssel — in alemannischen Gegenden auch Baumöl genannt — her, und so manche Randstränge ist in der Natur aus Rüsselbäumen befestigt; auch fehlt der schöne, durch sein wertvolles Holz weiterhin nützliche Baum kaum vor oder hinter einem Bauernhause. Nun aber sagt man: „Margaretentag bringen den Rüssen keinen Segen“ oder „Margaretentag macht die Rüsse teuer“. Und in Trol reimte der Volksmund: „Auf Margaretentag Regen und Sturm / bringt Walnus und Haselnus den Sturm!“ Schließlich ist unser Kalendertag ein Drahttag für die kommende Witterung; man sagt: „Wird Margret zum Namenstag nah, fällt sie vier Wochen das Regenfest“.

Fahrartenverkauf in den Jügen der Altbahn ausgehoben

Um die Abfertigung der Reisenden in den Jügen zu beschleunigen, wird die Altbahn vom 1. Oktober 1943 ab den Fahrartenverkauf mit dem getraubenden Geldwechselgeschäft in den Jügen der Strecke Karlsruhe Altbahn — Ettlingen Stadt einstellen. Die Fahrkarte müssen dann die Fahrgäste vor Antritt der Fahrt am Fahrartenhalter der Bahnhöfe und Bahnhöfen lösen und in Unterhaltungs- stelle die in der Eisenbahn-Verkehrsordnung festgelegten Fahrpreiszuschläge einbringen. Nur bei den schwerstbesetzten Früh- und Spätjügen, die durch Ausgänge am Späther besetzt gemacht werden, wird der Fahrartenverkauf im Zuge beibehalten.

Ein Sonderfest gezogen

Wie aus einer Zufallschrift hervorgeht, wurde vor einigen Tagen in einem Durlacher Kaffee ein hunderter beim Braunen Glühmann gezogen.

Mit dem Kriegsvorbereitung 2. Klasse mit Schwertern wurde Dr. Meißner Heinrich Wagenbach, Turnerstraße 30, ausgezeichnet.

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters gelangt heute um 19 Uhr (Ende gegen 22 Uhr) als 8. (letzte) Vorstellung im „Lustspiel-Zyklus“ die Komödie „J. d. o. t. h. e. a.“ von Hans Leip, Musik von Hans Naumann, zur Eröffnungsführung. — Am Mittwochabend 15 Uhr findet als geschlossene Vorstellung der R. S. B. für die Angehörigen der Geseftenskompanie unter dem Titel „Z. w. e. i. S. t. u. d. e. n. F. r. o. s. t. i. n. u. n. d. H. u. m. o. r.“ ein bunter Nachtakt statt. Um 19 Uhr geht als 9. (letzte) Vorstellung der Mittwoch-Nachte die Komödie „J. d. o. t. h. e. a.“ in Szene.

Im Kleinen Theater findet am Mittwoch um 19 Uhr eine geschlossene Vorstellung der Operette „Das Land des Käses“ für die R. S. B. „Kraft durch Freude“ statt. Die Schlußkonzerte der R. S. B. „Kraft durch Freude“, die heute und am Donnerstag, den 15. Juli, jeweils abends 19.30 Uhr im Marsorjaal stattfinden, sind ausverkauft. Das Abingebild zeigt noch bis einschließlich Donnerstag die große Anstaltungs-Operette „Möste in Wien“. Dazu die Wochenchau. Die Besetzung von der Marientroße läuft ab heute „Die Reigen von Karabou“. Dazu die Wochenchau. Das Stala in Durlach zeigt ab heute „Die große und die kleine Welt“. Dazu die Wochenchau.

Fronturlauber erleben den Heimateinsatz

ab. Sie hat sich freiwillig gemeldet, als ihr Gewißheit wurde, daß der Sohn nicht mehr zurückkehren wird. Wir an der Front haben in jenen schweren Tagen uns manchmal gefragt: wie werden sie das wohl zu Hause aufnehmen und ertragen. Hier haben wir es selbst erfahren; sie sind wie Soldaten; der Schlag, der sie nicht umwirft, macht sie nur stärker.

Sowjetische Schindermethoden

Auf unseren Vormärschen und in unseren Quartieren im Dien haben wir ein Volk unter jüdischer Sonjeitnahme erlebt, ein Volk, das schon jahrzehntelang in die Fabriken getrieben worden ist, um die Weltregierung vorzubereiten zu helfen. Nicht freiwillig oder spontan sind sie gegangen, hinter ihnen stand der Kommissar mit der Gewehrschulter. Von der Seite des Mannes und der Kinder riß man die Frauen hinweg und verfrachtete sie über Tausende von Kilometern. Grauenhaftes Elend und furchtbare Verwahrlosung sind die Folgen dieses Systems. Sie haben wir in einem jüdischen Hausbau Gebrauchsgüterhandlung, wie Pfisen, Kanen, Eßbesteck, Keller, Güter oder dergleichen gesehen. Es waren keine vorhanden, weil die Fabriken Panzer und Kanonen bauten. Das Volk sank auf eine unmoralisch tiefe Stufe der Lebenshaltung hinab, die sich n. a. in der Konsumverderbe als Schöpf, den völlig zerrissenen Kleibern und dem vielerorts für uns kaum noch genießbaren Brot äußerte.

Im Willen zum Sieg

Auch bei uns ist jetzt alles für den totalen Krieg mobilisiert. Aber bei uns melden sich Millionen spontan aus sich heraus, aus dem Glauben an die Zukunft, aus dem Willen zum Sieg. Das beweisen die vielen großen und

Umschau am Oberrhein: Die oberrheinische Jugend in sportlichem Wettstreit

Ein entschlossenes Bekenntnis zur Verbesserung der Jugend in sportlichem Wettstreit — Eindrücke von den Gebietsmeisterschaften in Straßburg

ps. Straßburg. Von einer begeisterten Menschenmenge umfäumt, war das Dislokation in Straßburg am vergangenen Sonntag der Veranstaltungsort eines glänzenden sportlichen Schaulustes: die Austragungsstätte der Gebietsmeisterschaften der Hitlerjugend, einer imposanten Leistungsschau, die in sich ein Bekenntnis der oberrheinischen Jugend zur Verbesserung der Jugend und ein unbeeinträchtigt Willen zum Sieg barg. Die Fahnen der Hitlerjugend flatterten um das weite Rund des Stadions,

Bekämpfung von Waldbränden

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit: Jeder, der die Entstehung eines Waldbrandes erlebt, ist sowohl moralisch wie gesetzlich verpflichtet, bestend eingzugreifen. Das ist bei einem noch im Entstehen begriffenen Feuer durch Auslöschen mit Reisholzlöcher oder frischen Zweigen möglich. Ist das Feuer hier schon zu weit vorgeschritten, so besteht die beste Möglichkeit an den nächsten Fortbewegern, die nächsten Gendarmereposten oder eine Ortspolizeibehörde, Feuerwehr usw. Auto und Radfahrer, die unterwegs angetroffen werden, sind ohne weiteres in den Dienst der guten Sache zu stellen. Man benutze die nächste Telefonmöglichkeit einer Waldgaststätte, eines Gehöftes, einer Mühle, eines Erholungsheimes oder einer Eisenbahnhaltestelle.

Bei der Meldung ist eine genaue Angabe des betroffenen Gebietes unbedingt erforderlich, um Zeitverlust zu vermeiden. Aus diesem Grund soll gerade in den Schulen und durch kleine Wanderungen die Ortskenntnis geübt werden. Wer fern in einer Gegend ist, halte sich an die Bezeichnung von Kilometersteinen, Art der Fortbewegung, oder bringe den Ort in ein Verhältnis zu der ihm besser bekannten Umgebung (z. B. zwischen Dorf A. und der Posterei B., links von A. zu B. zweite Kreisverbindung).

Wäner sprigen gegen Sauerwurm

Die Bezirksstelle des Reichslandwirtschaftsministeriums in Karlsruhe-Durlach erklärt für die Wäler Gegend, das Gebiet der Bergstraße und Pfälz, das Gebiet der Bergstraße und den Amtsbezirk Wörsbach den nachstehenden Aufruf zur Bekämpfung der Sauerwurmbekämpfung: Dem Wörsbacher, der vereinzelt bereits eingeleitet hat, ist nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist damit zu rechnen, daß bis etwa Mitte des Monats Juli ein erster Hauptflug verbunden mit härterer Eiblage, erfolgt. Zu diesem Zeitpunkt müssen die Wäler gegen den Sauerwurm intensiv geprügelt werden, wobei hauptsächlich auf das Besprühen der jungen Triebknospen geachtet werden muß. Gleichzeitig empfiehlt sich eine letzte Bekämpfung der Peronospora und eine Reblausbekämpfung. Die Bekämpfung der drei genannten Schädlinge ist mit einer Iprozentigen Kupfernitratlösung mit dem Zusatz von 1 Kilogramm Nirofan je 100 Liter Spritzbrühe und Spritzschmelze nach Vorschrift, die auf den Packungen angegeben ist, vorzunehmen. Die Verwendung eines Haft- oder Benetzungsmittels ist bei Verwendung von Nirofan nicht erforderlich und daher zu unterlassen.

In Junganlagen wird nach wie vor in regelmäßigen Abständen mit 1 Prozentiger Kupfernitratlösung, hergestellt aus einem handelsüblichen Fertigpräparat, intensiv geprügelt. Vereinzelt Fälle, in denen an Stelle von gemaltem Spritzalkali Gips in den Verkehr gebracht worden ist, so daß starke Verbrennungen der mit solchen Brühen gesprühten Reben die Folge waren, veranlassen, auf darauf hinzuweisen, daß die fertige Kupfernitratlösung mit Nirofanpulverpapier, das sich in der richtig zubereiteten Kupfernitratlösung für färbend muß, zu prüfen ist. Nebstgehalte, die von Gabel betroffen werden, sind unmittelbar danach (Blattobers- und unterseits gründlich zu spritzen. Hierzu empfiehlt sich die Verwendung einer Spritzbrühe aus einem Kupferparmetit.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

Wörsbacher Verkehrsfall. Der Gutsverwalter Weniger fuhr mit dem Motorrad beim Vorpass eines Sattlermeisters auf einem Dornbus auf. Bei dem Zusammenstoß trug W. schwere Verletzungen davon, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

Heidelberg. (Heidelberger Studenten an a. d. Elß.) Das Botanische Institut der Universität Heidelberg führte kürzlich eine mehrtägige Studienfahrt durch die Schwäbische Alb, die wie aus einem Dankeschreiben des Leiters des Instituts Prof. Dr. Senobal an den Bürgermeister von Gernheim hervorgeht, einen begeisterten Eindruck hinterließ. Die Studierenden waren sowohl stark beeindruckt von den historischen Sehenswürdigkeiten und den landschaftlichen Schönheiten als auch von der großen wissenschaftlichen Ausbeute, die die Natur ihnen im Elß bot. Nicht zuletzt ist es ihnen aber auch die herzliche Gastfreundschaft und der freundliche und aufgeschlossene Sinn der Bewohner an.

Reichenbach (S. O.). (Schwerer Unfall.) In den Wäldungen einer benachbarten Gemeinde ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein mit dem Verladen von Stämmen beschäftigter, 45jähriger Bauersmann geriet so unglücklich zwischen zwei Stämme, daß ihm der Fuß abgedrückt wurde. Der Bedauernswerte mußte ins Krankenhaus Fahr überführt werden.

Waldkirch. (Am Lagerfeuer eingestürzt.) In Oberimonswald ist ein bei der Holzabfuhr beschäftigter junger Mann während der Mittagspause am Lagerfeuer eingestürzt. Seine Leiber fingen plötzlich Feuer. Die am Hüden erlittenen Brandwunden machten die Ueberführung des auf noch ungenügende Weise Verletzten in ein Krankenhaus erforderlich.

Freiamt-Breitental. (Tödllich verunglückt.) Der 53 Jahre alte Schmied Wilhelm Herr führte beim Benutzen von unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Freiburg. (Vom Zug überfahren.) Von einem Oberbergelassen, raschen Tod ist hier in der Oberberghöhe wohnende 68 Jahre alte Postassistentin A. D. Heinrich Armbruster ereilt worden. Als Armbruster, der erheblich schwerhörig war, auf dem Wege zum Kleinwagen an der Hammerischmiedstraße das Bahngleis überqueren wollte, wurde er von einem in Richtung Freiburg fahrenden Personenzug der Südbahn erfasst und getötet.

Schweningen. (Wom Völk getötet.) In der vorigen Woche wurde der 17jährige Anton Sauß beim Heben auf dem Felde von einem Gewitter überfallen und vom Blitz erschlagen.

das schon bedeutende sportliche Auseinanderlegen gegeben hat, und nun nicht etwa die Sensationärer bodgeschränkter Erwartungen beschränkt sollte, sondern eben schließlich die Verbesserung eines Großteils der deutschen Jugend und damit einen Ausbruch für die Wehrkraft unseres Volkes repräsentieren sollte. Und mitten unter einer mit aufgeschlossenen Herzen erhellten Zuschauermenge, mitten unter dem Jubel von vielen Tausend Hitlerjugend und G. D. M. -Mädel aus Stadt und Land diesseits und jenseits des Rheins erleben auch wir — die kleine Wettkampfgemeinschaft des Bannes Wäler — die Sommerkampfspiele als eine glänzende beständige Bewährungsprobe der Hitlerjugend.

Ein großartigen Eindruck hinterließ die Leistungschau des Gebietsportfestes, die in Anwesenheit des Gebietsführers P. g. Friedhelm Kemper und anderer namhafter Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat vor den Augen eines dankbaren Publikums abrollte. Die Gemeinschaftsbearbeitungen des G. D. M. verkörperten in der Vielfalt ihres Bewegungsraumbaus nicht nur eine vielgestaltete Harmonie von Leib und Seele, von Geist und Empfindung, von Glaube und Schönheit, sondern bedeuteten ein weitausgehendes Schaulust einer zum Ausbruch gebrachten Heer der Drang zum Leben, die Verjahung der nationalsozialistischen Lebensrechte und das stolze Vertrauen in die Zukunft. Wehrkraft und Sport sind zwei in sich gebundene, unzerrennliche Machtfaktoren. Sport ist die Voraussetzung für Wehrkraft. So stand auch die sportliche Leistungschau des Gebiets im Zeichen der Wehrerziehung unserer Jugend und vermittelte erstmalig einen Durchblick durch die Wehrerziehung. Heimatkraft aus den Reihen der Hitlerjugend, die bereits bei der Abwehr englischer Terrorangriffe eingeleitet war, stellte ihre Wehrkraft unter Beweis, ein Wehrerziehungsweg, der einen Einblick in den Ausbildungsstand im Gelände und Schießdienst, Feuerwehrtätigkeit zeigt und auf dem Hintergrund des weiten Feldes war die Kitzelbegeisterung mit interessanten Vorfällen am Werk. Ein lebendiger Durchblick: unerlässlich fest die Heimatfront der Hitlerjugend!

Abgegeben von einzelnen Spitzenleistungen, vertreten die Ergebnisse den Standpunkt einer umfassenden Grundschule: also ein durchschlagender Beweis für eine nach unten geteilte Basis und kein Ausbruch übertriebener Restoristik.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

So trat die Jugend der alemannischen Schiffschifferschaft zum zweiten Male zu ihrer großen sportlichen Leistungsprüfung an, die nicht nur ein großartiges Erlebnis von ihresgleichen war, sondern darüber hinaus die Verbundenheit der Rande diesseits und jenseits des Rheins gerade in der Haltung der Jugend bezeugend zum Ausdruck brachte.

